

**Gottesdienst in Strengelbach, 14. März 2021, Pfrn. Ruth Kremer-Bieri  
Predigt zu Johannes 12, 34 – 36**

**34 Die Leute nun antworteten Jesus: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Messias in Ewigkeit bleibt, wie also kannst du sagen, dass der erwählte Mensch erhöht werden müsse? Wer ist dieser erwählte Mensch?**

**35 Jesus nun sagte ihnen: Nur noch kurze Zeit ist das Licht unter euch. Geht umher, da ihr das Licht habt, damit die Finsternis euch nicht aufnimmt. Aber alle, die in der Finsternis umhergehen, wissen nicht, wohin sie gehen.**

**36 Da ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts werdet! Dies redete Jesus und ging hinweg und verbarg sich vor ihnen.**

Liebe Gemeinde,

damit eine Pflanze gedeiht, braucht sie nebst Wasser vor allem Licht. Und uns Menschen scheint es ähnlich zu gehen: Sobald die Tage wieder länger werden und hin und wieder die Sonne scheint, geht es uns besser. Wo das Licht lange gefehlt hat, wird es bei seiner Rückkehr mit freudigen Festen begrüsst – auch viele Frühlingsgedichte beschreiben die Farben, das Helle und Leichte, all das, was wir im Winter vermisst haben. Goethe soll auf dem Totenbett gesagt haben: „Mehr Licht!“ - Quer durch alle Religionen und Kulturen ist Licht mit dem Göttlichen verbunden. Man kann zwar seine Wirkung auf Menschen und Natur beschreiben, aber man kann es nicht greifen oder festhalten. Auf Albert Einstein geht zurück, dass Licht weder Welle noch Teilchen ist, sondern sich unserer konkreten Anschauung entzieht. Mit dem Licht ist es also ähnlich wie mit Gott: Alle Bilder und Worte sind bloss Hilfsmittel und Versuche, das Unbeschreibliche zu beschreiben. Man kann Gott nicht begreifen, doch die Erfahrung von Gottes Gegenwart, von seiner Nähe und die Wirkung des Glaubens, die sind zum Glück real.

Im Johannesevangelium begegnen wir immer wieder diesem gewichtigen Wort und Thema: „Licht“. Licht für die Menschen, Licht, das in der Finsternis scheint, Jesus als Licht für die Welt. Und in dem Abschnitt, welcher der heutigen Predigt zugrunde liegt, heisst es ganz einfach: „Glaubt an das Licht!“ Unser Bundespräsident hat es kürzlich ähnlich ausgedrückt und versucht, Hoffnung zu machen, indem er sagte: „Wir sehen Licht am Ende des Tunnels“.

Das Wesen und Wirken Gottes, das Gute und Lebendige in der Welt wird oft als „Licht“ bezeichnet, auch in vielen wichtigen Stellen in der Bibel. Ganz am Anfang schon heisst es: Gott sprach, es werde Licht! und es ward Licht. Der Psalmsänger betete: In deinem Lichte sehen wir das Licht. Und der Prophet – viel zitiert in der Weihnachtszeit – verheisst: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht. Dann kommt Jesus und verkündet von sich selbst: Ich bin das Licht der Welt, aber er geht noch weiter und sagt von den Seinen: Ihr seid das Licht der Welt. Und seine Anhänger jubeln: Wir wissen, dass Gott Licht ist, und in ihm ist keine Finsternis.

Eine alte Geschichte von einem abtretenden König veranschaulicht das deutlich: **Es war einmal ein König, der hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger bestellen. Er versammelte die Weisen seines**

**Landes und rief seine Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: "Füllt für dieses Geld bis zum Abend die Halle in unserem Schloss. Womit, das ist eure Sache. Du, mein älterer Sohn, sollst am ersten Tag anfangen, du, mein jüngerer Sohn, bist dann am zweiten Tag dran."**

**So ging der älteste Sohn davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Korn zu ernten und danach zu dreschen. Das Stroh lag nutzlos umher und sollte später verbrannt werden. Der ältere Sohn dachte sich: "Das ist eine gute Gelegenheit, damit die Halle meines Vaters zu füllen." Mit dem Vorarbeiter der Erntehelfer wurde er einig und sie schafften bis zum späten Nachmittag das Stroh in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: "Ich habe deine Aufgabe erfüllt, ich bin sicher, dass es besser nicht geht. Du brauchst nicht mehr auf meinen Bruder zu warten, mach mich zu deinem Nachfolger." Der Vater antwortete: "Es ist noch nicht soweit. Auch dein Bruder bekommt seine Chance. Ich werde warten."**

**Der jüngere Sohn bat darum, das Stroh wieder zu entfernen. Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke. Da sagte der Vater: "Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie bis in die hinterste Ecke mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen wirklich brauchen."**

Licht ist, was Menschen wirklich brauchen...

Licht, so verstehen wir, ist die Klarheit, die Transparenz, die göttliches Wirken durchscheinen lässt und offenes Denken und Handeln ermöglicht. Wo dieses Licht fehlt, können Gerichte sich tagelang vergeblich bemühen, Klarheit in düsteren Angelegenheiten zu erlangen. Der Nebel des Schweigens, Dunkel, das alles verhüllt, Hallen voller Aktenordner wie wertloses Stroh, das ist der Gegensatz zu diesem Licht. Licht ist wahrscheinlich auch das, was viele Menschen in Russland, in Belarus oder Myanmar jetzt endlich wollen: Dass die dunklen Mächtschaften der rücksichtslosen Herrscher aufgedeckt werden und eine neue Zeit beginnen kann.

Licht bedeutet auch Leichtigkeit. Wo Menschen befreit sind von Lasten und Schuld und das Schwere von ihnen abfällt, da wachsen ihnen Flügel. Ohne die Bleigewichte werden sie lebendig und beweglich und entdecken, was sie sind, was sie können und was Gott mit ihnen vorhat. Schon bei Jesaja lesen wir: ..."die auf Gott hoffen, bekommen immer neue Kraft, dass ihnen Flügel wachsen wie dem Adler, dass sie gehen und nicht müde werden, dass sie laufen und nicht ermatten" (Jesaja 40,31).

Das Dunkle jedoch kann Angst sein, die schwer auf Menschen lastet. Das aktuell viel zitierte Interview der Ex-Royals hat auch die Angst erwähnt, die ihnen ein sorgenfreies Leben verunmöglichte. Angst vor dem Undurchschaubaren, vor dem, was noch kommen könnte. Viele haben Angst vor weiteren Viren und Seuchen, Angst vor der Welt mit ihren diffusen Gefahren und Zusammenhängen, Angst vor dem Fremden, Angst vor einem unbekanntem Schicksal. Und zuletzt plagt uns auch Angst vor uns selber, vor dem Dunkel unserer eigenen Abgründe, die wir erahnen.

„Glaubt an das Licht“ lautet der Aufruf im Predigttext, „damit ihr Kinder des Lichts, Kinder Gottes werdet“. Kind des Lichts zu sein heisst dann, der Finsternis nicht die letzte Macht zu lassen. In der Bibel wird dieser Vorgang an verschiedenen Stellen beschrieben als „Dämonen austreiben“. Das mag auf uns archaisch wirken, doch diese konkrete Vorstellung kann auch heilsam sein: Wenn man Ängste und Albträume, Aufgaben, die so gross werden wie riesige Ungeheuer, in ihre Schranken verweist: Zurück mit euch! Ihr mögt eure Berechtigung haben, es gibt wohl Finsternis, aber sie hat nicht die letzte Macht über uns. Es heisst, diesem Licht zu folgen und es ganz in sich aufzunehmen. Ziel ist jedoch nicht, dass wir Heilige werden, unantastbare Lichtwesen. Es geht nicht nur um uns. Es geht um die Gesellschaft, um unsere Welt. Da haben wir Verantwortung, Kinder des Lichts zu sein und das ist ein umfassender Auftrag, nicht nur auf mich selbst bezogen. Kind des Lichts zu sein heisst, auch den anderen Licht, Wärme, Klarheit zu bringen, es zumindest immer wieder zu versuchen.

Karl Barth hat vor über 100 Jahren, im Februar 1913, in Safenwil eine Predigt gehalten zu dieser Stelle. Und ich war überrascht, wie aktuell seine Auslegung ist. Er schrieb:

**„Nicht nur wir, das heisst unsere Seelen, unser inneres und persönliches Leben, sondern die Welt muss Licht werden, um uns her muss es hell werden. Wir sollen Beides gar nicht trennen voneinander.....Wir müssen lernen, uns verantwortlich zu fühlen nicht nur für das, was in uns, sondern auch für das was um uns vorgeht.... Du darfst nicht sagen und denken.... was geht's mich an, ob da draussen ... im Erwerbsleben, in der öffentlichen Sittlichkeit, in der grossen und kleinen Politik, ob da der Eigennutz und der Stumpfsinn ..... regieren! Mögen sie! Wenn ich nur meine Seele rette in der bösen Welt. Das heisst in einem grossen Stück gottlos geredet. Woher nimmst du das Recht, dich so abzusondern, wie wenn Gott in seinem Tun es nur gerade mit dir zu tun hätte? Darfst du sagen: ich glaube an das Licht, solange du dich nicht aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüt und aus allen deinen Kräften dafür interessierst, dass es in allen Dingen, in allen Menschen Licht werde? Darfst du sagen: Ich glaube an das Licht, solange du kühl die Lüge, die Gemeinheit, die Ungerechtigkeit des Lebens betrachtest und dich heilig dagegen verwahrst, dich durch solche Dinge in deiner Seelenruhe stören zu lassen? – Nein, das darfst du eben nicht: das Elend der Welt ist dein Elend, ihre Finsternis ist deine Finsternis....Wir müssen uns das heilige Solidaritätsbewusstsein aneignen, das den Jammer der Welt auf dem Herzen trägt, nicht um darüber zu seufzen und den Kopf zu schütteln, sondern um Hand anzulegen, dass es anders werde. Wer an das Licht glaubt, wer ihm ehrlich und vorbehaltlos gehorsam sein möchte, der kann nicht anders.“**

(Karl Barth, Predigten 1913)

Liebe Gemeinde, da haben wir wohl alle noch ein Stück Arbeit vor uns! Ich bewundere die unermüdlichen Kämpferinnen und Kämpfer, „die Mutter Teresas“, die sich einsetzen für mehr Menschlichkeit, für Gerechtigkeit unter den Völkern, für die Begrenzung der Spitzensaläre, Mindestlöhne, etc. Vieles auch auf dem Gebiet der Politik ist religiös begründet oder geht zumindest auf ein humanistisches Menschenbild zurück oder eben auf den Glauben an das Licht, das Jesus meint. Und auch eine zweite Seite unseres Textes ist uns bekannt, die Mahnung: Glaubt an das Licht, so lange ihr es habt! – Ich verstehe das so: Wartet nicht, bis es noch dunkler wird auf unserer Welt – fangt jetzt an, denn irgendwann ist es vielleicht zu spät. Jesus hat diese Worte

kurz vor seinem Sterben gesagt und darin klingt die Hoffnung oder Mahnung, sein Leben, Wirken und Sterben möge nicht vergeblich gewesen sein.

Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt... Jedes auch noch so kleine Engagement auf dem Weg des Lichts, sei es für Frieden und Versöhnung in der Welt, aber auch schon eine Karte oder ein Gruss gegen Einsamkeit und Dunkelheit in unserer Umgebung während der Coronazeit, drängt die Finsternis zurück. Jeder und jede von uns kann immer und immer wieder solch kleine Lichter anzünden im eigenen Lebensbereich.

Manchmal, wenn wir wieder lesen von Angriffen im Nahen Osten, von Unterdrückung der Uiguren, Vertreibung der Rohingya, von Abholzungen in Brasilien und das berichtet wird, als gehöre es unweigerlich zum Alltag, mag uns die Finsternis erdrückend scheinen. Doch überall, wo Menschen ans Licht glauben und nicht zufrieden sind mit leerem Stroh und grauem Nebel, werden sie selber zu Kindern des Lichts und lassen Licht in der Finsternis scheinen.

Zur Zeit des Johannes war die Hoffnung der Juden auf den Messias gross. Deshalb fragten sie Jesus: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Messias bis in Ewigkeit bleibt, wie kannst du sagen, dass der erwählte Mensch erhöht werden müsse? Ihre Erwartung war: Der Messias wird kommen und sichtbar für alle Welt seine Friedensherrschaft errichten. Dann bräuchten sich die Menschen nicht mehr selbst um den Frieden zu bemühen, nicht mehr selbst Verantwortung für die Welt und die Menschheit zu übernehmen. Nach dem Motto: Der Messias wird's schon richten! Die Problematik dieser Erwartung ist damit schon angedeutet und Jesus weist sie deshalb auch zurück und korrigiert sie. „Nur noch kurze Zeit ist das Licht bei euch. Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überrascht“.

Der Messias ist nicht der innerweltliche Herrscher, der alles in Ordnung bringt, was der Mensch vermässelt. Er ist die Lichtspur Gottes in der Dunkelheit der Welt, der es zu folgen gilt. Auch dass wir uns als Gemeinden in der Fastenzeit besonders einsetzen für die Notleidenden, für gerechten Handel, gegen Ausgrenzung und Rassismus und unsere Hilfswerke in ihrer Arbeit unterstützen, macht die Welt an einem kleinen Punkt heller.

Es gibt sie überall, diese Lichtspuren Gottes. Es gilt, sie zu sehen und daran zu glauben. Denn: Licht ist das Schönste, was Menschen sich ausdenken können und was Gott schenkt.

Es war eine sehr weise Entscheidung dieses abtretenden Königs, denn das sieht ja jede und jeder von uns sofort ein: Licht ist etwas ganz wichtiges. Und Licht in die Dunkelheit des Lebens von Menschen zu bringen, das ist viel wichtiger als sein Leben mit nutzlosem Zeug vollzustopfen.

„Mehr Licht!“ Dazu kann jede und jeder mit der eigenen Leuchtkraft beitragen. Amen

Zofingen, 12.3.2021 RKB